

Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für Obdachlose und Flüchtlinge

Rundbrief Nr. 2

Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg

Thema:

Asylunterkünfte - fremdenfeindlich!

Sicher haben alle noch die Bilder aus Lübeck vor Augen: wieder ein Brand in einem AsylbewerberInnenheim. Ich weiß noch, wie erschüttert ich war und wie mich spontan auch Wut packte. Zunächst ging ich wie viele davon aus, daß es sich wieder um einen Anschlag Rechtsradikaler handele. Mölln, Hoyerswerda, Rostock waren sofort wieder gegenwärtig.

Bald schien jedoch der Verdacht gegen Rechtsradikale unhaltbar. Ein Libanese wurde präsentiert, der ein Geständnis abgelegt haben soll. Schnell wurde sein Tatmotiv nachgereicht. Auf ihn konzentrieren sich die offiziellen Untersuchungen. Erst unabhängige Recherchen von TAZ- und Monitor-JournalistInnen deckten auf, daß viele vermeintliche Beweise, die den Libanesen belasten, einer genaueren Prüfung nicht standhalten können.

Liebe Freundinnen und Freunde,

über die vielen Rückmeldungen, Fragen, Anregungen und Verbesserungsvorschläge zu unserem Gemeinschaftsprojekt und dem ersten Rundbrief haben wir uns sehr gefreut. Es war schön zu hören, daß viele von Euch das, was wir tun wollen und worüber wir schreiben, mit großem Interesse und konstruktiver Kritik verfolgen. Ganz besonders möchten wir denjenigen danken, die uns durch finanzielle und "rosige" Spenden unterstützen.

Dieses Mal möchten wir Euch mehr über Begegnungen mit Obdachlosen in diesem Winter und die politische Seite unserer Gemeinschaftsvorstellung erzählen. Besonders beschäftigt uns gerade aber unsere "Wohnung der Gastfreundschaft". Die die ersten von uns ziehen im April ein. Ein frohes Osterfest!

Eckard Mailänder (für die Gemeinschaft)

Die TäterInnenfrage kann nun hier nicht geklärt werden. Deutlich ist jedoch, daß die offiziellen Stellen ein für sie wichtiges Ziel erreichten. Ihrer Darstellung, nach der es keinen politischen oder gar rassistischen Hintergrund ...

Fortsetzung auf Seite 2

Aus der Gemeinschaft:

Kleine Herberge gefunden!

Von der "Wohnung der Gastfreundschaft und der weiteren Suche nach einem Haus ...

Zum April haben wir eine 5-Zimmer-Wohnung in Hamburg-Rothenburgsort für einen ersten Ort der Gastfreundschaft gefunden. Dort werden Gabi, Jens und Klaus einziehen. Eckard bleibt ganz in der Nähe wohnen und wird viel bei uns in der neuen Wohnung sein.

Besonders freuen wir uns, jetzt endlich die Gelegenheit zu haben, ein oder zwei bedürftige Menschen aufzunehmen, Menschen "von der Straße", vielleicht eine kleine Flüchtlingsfamilie. So haben wir zwar noch kein Haus, aber eine Wohnung der Gastfreundschaft. Darüber freuen wir uns sehr.

Fortsetzung Seite 2

► "Wer den Geringsten Gewalt antut, lästert deren Schöpfer"

Spr. 14,31



Lübeck, 18. 1. 1996

(Foto: dpa)

Wohnung der Gastfreundschaft ...

Fortsetzung von Seite 1

Wir gehen diesen Schritt, um weitere Erfahrungen zu sammeln, bevor wir wachsen: Wir bleiben auf der Suche nach einem zusätzlichen größeren Gebäude. Dabei stehen wir mit kirchlichen Partnern in konkreten Verhandlungen. So ein ausgedientes Gemeindehaus (umgebaut) oder ehemaliges Altersheim wäre schon toll. Aber es dauert leider seine Zeit, da ranzukommen (und es zu finanzieren ...).



Das große Wohnzimmer (ca. 30 qm) und den Gemeinschaftsraum in der neuen Wohnung möchten wir schon für unsere "Gastfreundschaft" nutzen, um bedürftige Menschen schnell und unbürokratisch aufnehmen. Dafür benötigen wir jeden Monat ca. DM 800,- an Spenden. (Den größeren Teil der Miete für die Wohnung zahlen wir aus eigenem Einkommen aus unseren Teilzeitjobs). Wir freuen uns über jede Gabe, insbesondere über regelmäßige Überweisungen, mag der Beitrag auch noch so gering erscheinen. Im nächsten Rundbrief berichten wir Euch weiter!

"Wunschliste"

Für unsere "Wohnung der Gastfreundschaft" suchen wir:

- eine Eckbank für die Küche
- Teppiche, Teppichboden,
- Betten für unsere Gäste,
- Raumteiler-Regale,
- Spenden zur Finanzierung der "Gästezimmer"



Asylunterkünfte - fremdenfeindlich!

Fortsetzung von Seite 1

...für die Tat gab, schlossen sich die meisten Medien an. Das hatte zur Folge, daß kaum Protestaktionen in der Öffentlichkeit stattfanden. Warum auch protestieren, wenn kein politisches Motiv vorlag? So dachten wohl die meisten.

In Lübeck selbst wurde jedoch reagiert, und die Form hat mich sehr beeindruckt. Ich halte es für sehr angemessen, an dem Ort, an dem 10 Menschen starben, in stiller Trauer eigene Betroffenheit und Solidarität in allem Schmerz auszudrücken.

Die Katastrophe von Lübeck ist darüberhinaus Grund genug, die Stimme zum Protest zu erheben, egal wie es nun dazu kam: Protest gegen die Art der Unterbringung von Asylsuchenden in Deutschland. Oft sind die Unterkünfte in erbärmlichem Zustand. Sonst selbstverständliche Sicherheitsbestimmungen werden hier oft nicht eingehalten. Immer noch ist der Platz, der AsylbewerberInnen zugestanden wird, viel zu gering und bisweilen menschenunwürdig.

Durch die Zuweisung in ein Heim wird die Ghettoisierung vorangetrieben und der Kontakt mit deutscher Bevölkerung erschwert. AusländerInnen werden gezielt ausgegrenzt und isoliert. Dahinter stehen bewußte politische Entscheidungen.

Das Ziel dabei ist, AusländerInnen einerseits möglichst wenig Anreiz zu geben, nach Deutschland zu kommen, sie andererseits, wenn sie schon einmal hier sind, schnell wieder loszuwerden und zumindest davon abzuhalten, integrierte BürgerInnen unseres Staates zu werden.

Als christliche Lebensgemeinschaft meinen wir zum einen, auf Demonstrationen und durch Veröffentlichungen dagegen protestieren zu müssen. Zum anderen möchten wir mit Ausgegrenzten und Randständigen wie AusländerInnen in unserem hoffentlich bald realisierten Haus der Gastfreundschaft zusammenleben. Wir wollen ihnen unabhängig von ihrem juristischen Status in Deutschland menschenwürdigen Wohnraum zur Verfügung stellen.

So hoffen wir, zeichenhaft die von unserem Staat gewollte und von unserer Gesellschaft bejahte Isolation in einem kleinen Gegenmodell aufheben zu können. Auf diese Weise wollen wir einzelnen ein Stück neues Zuhause bieten. Wir wünschen uns, daß viele Beziehungen entstehen, die uns selbst bereichern und AusländerInnen helfen, ihre ohnehin schon schwere Situation in einer fremden Kultur zu meistern. Wir meinen, daß unsere Gäste und wir einander viel Persönliches, Politisches und Religiöses zu erzählen haben werden und sind schon jetzt sehr gespannt darauf.

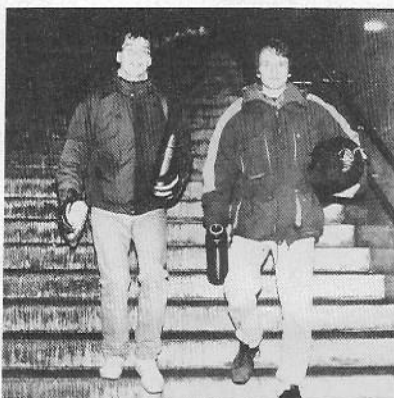
Eckard Mailänder

"Warum macht Ihr das?"

Seit dem Winter haben wir regelmäßig Obdachlose auf der Straße aufgesucht, ihnen Tee und Kaffee angeboten sowie gespendete Schlafsäcke verteilt. Warum?

Kleine Winteraktion 1995/96: Es sind -6 Grad und ein kalter Wind weht uns ins Gesicht. Zu dritt sind wir abends in der Mönckebergstraße in der Hamburger Innenstadt unterwegs. Die edlen Konsumtempel sind bereits geschlossen. In ein paar Eingängen nächtigen einige Obdachlose. In einem begegnen wir zwei Männern, wohl kaum älter als wir; der eine liegt bereits auf seinem Lager, dick eingepackt, der andere sitzt mit dem Rücken abgewandt, "drückt sich einen Schuß".

Wir gehen zu ihnen und bieten ihnen Kaffee und Tee an. Auch ein paar (gespendete) Schlafsäcke, Handschuhe und Schals haben wir dabei. Beide nehmen das Angebot des heißen Kaffees sofort an. Sie wüßten nicht, wie lange sie an dieser Stelle bleiben könnten und nicht von Sicherheitsdiensten oder der Polizei vertrieben würden. Dann fragt der zweite, der Junkie: "Sag mal, warum macht Ihr das eigentlich?" Überrascht von der Frage murmeln wir etwas: "Na, weil wir denken, daß das Obdachlose nötig haben". "Ja, klar, aber warum macht Ihr das?" Dann sagt er: "Im Hauptbahnhof ist so ein Plakat 'Den Armen Gerechtigkeit'. Deshalb?"



Ecki und Jens unterwegs ...

Über- rascht von der Frage murmeln wir etwas: "Na, weil wir denken, daß das Obdachlose nötig haben". "Ja, klar, aber warum macht Ihr das?" Dann sagt er: "Im Hauptbahnhof ist so ein Plakat 'Den Armen Gerechtigkeit'. Deshalb?"

Ich antworte: "Genau deshalb.". Mir gefällt der Slogan, ja, genau das ist es, warum wir da sind. "Verschafft Recht den Unterdrückten, verheißt den Gebeugten und Armen zum Recht", sagt Psalm 82, und das zieht sich durch die ganze Bibel. Wir sind nicht nur gekommen, um Schlafsäcke, Tee und Kaffee zu verteilen, nein, uns geht es um mehr. Der



... um Getränke (aus-) zu-teilen

Dienst auf der Straße, im Cafe Exil und ein Haus der Gastfreundschaft aufzubauen sollen Zeichen sein, Zeichen, die auf die Gerechtigkeit Gottes weisen, die den Unterdrückten Recht schaffen wird.

Dabei möchten wir nicht nur durch die Begegnung mit Entrechteten "karitativ" sein, sondern die Ver-

hältnisse beleuchten, die zu dieser Ausgrenzung führen. Mit dieser politischen Arbeit stehen wir am Anfang. Mitmachen an Mahnwachen vor dem Abschiebegefängnis Glasmoor und die Teilnahme an einem Tribunal gegen Menschenrechtsverletzungen an Flüchtlingen in dieser Stadt weisen in diese politische Richtung. Gerechtigkeit schaffen bedeutet nicht nur, daß den Unterdrückten etwas zugute kommt, sondern daß die herrschenden Unrechtsverhältnisse sich ändern, d.h. auch die Besitzenden teilen. Und zwar mehr als nur "karitativ". Es geht um das Recht der Armen.

Klaus Schmidt

Unsere Wurzeln (I):

Die Catholic Worker Bewegung "Häuser der Gastfreundschaft" in den USA

Stellt Euch vor: Ein ehemaliger Theologieprofessor lebt in einem Haushalt mit Ex-Obdachlosen. Eine Bibliothekarin lebt in der Hausgemeinschaft genauso wie eine alleinstehende Mutter mit drei Kindern und ohne Ausbildung. Ein Zimmermann arbeitet mit Flüchtlingen daran, das gemeinsame Heim auszubauen. Eine bunte Mischung verschiedenster Menschen, einige kommen aus privilegierten Verhältnissen, andere aus Not. Gemeinsam bilden sie eine Gemeinschaft.

Viele dieser Gemeinschaften in den USA gehören zur "Catholic Worker Bewegung": Die katholische Journalistin Dorothy Day und der ehemalige Ordensbruder Peter Maurin gründeten 1933 das erste "Haus der Gastfreundschaft" in New York. Viele ArbeiterInnen waren durch die Weltwirtschaftskrise in Not geraten. Die Hausgemeinschaft sollte ein "Anschauungsmodell" christlicher Sozialethik werden.

Häuser der Gastfreundschaft sind Orte der Solidarität: Menschen teilen Wohnraum, Lebenszeit und Geld. Sie feiern Gottesdienste und Feste, veranstalten Suppenküchen und



Mahnwachen. Zusammen mit den "MitbewohnerInnen von der Straße" prangern die Gemeinschaften die wachsende Obdachlosigkeit an; gemeinsam mit Kriegsopfern aus den armen Ländern gehen sie gegen Militarismus und Krieg auf die Straße.

Inzwischen ist die Bewegung ökumenisch. Die Gemeinschaften sind lokale Foren der Flüchtlingshilfe und der Friedensbewegung, gleichzeitig Zentren freiwilligen sozialen Dienstes und des gelebten Widerstandes gegen ein System, das Elend produziert. Durch Besuche und längeres "Mitleben" sind sie zu einer großen Inspiration für uns geworden.

Auf Wunsch verschicken wir gerne eine vollständige Liste der ca. 120 "Häuser der Gastfreundschaft" in den USA

Herzlich willkommen zu unserem offenen Abend

alle 14-Tage donnerstags: Im Mittelpunkt stehen Themen, oft auch Bibelgespräche, Klönschnack usw. Termine in nächster Zeit: 25. April, 9. Mai usw. (bitte vorher anrufen, auch damit wir wissen, für wie viele wir kochen)

Neue Adresse:
Diakonische Basisgemeinschaft
Vierländer Damm 1
20539 Hamburg
Tel: 040 / 789 27 52
oder 21 46 71 (Ecki)



So sind die Neger!

Es kaufte sich eine ältere Frau im Schnellrestaurant einen Teller Suppe. Behutsam trug sie die dampfende Köstlichkeit an einen Stehtisch, hängte ihre Handtasche darunter. Dann ging sie noch einmal zur Theke; den Löffel hatte sie vergessen.

Als sie zum Tisch zurückkehrte, stand dort doch tatsächlich jener Afrikaner - schwarz, Kraushaar, bunt wie ein Paradiesvogel und löffelte ihre Suppe.

Zuerst schaute die Frau ganz verdutzt, dann besann sie sich, lächelte ihn an und begann, ihren Löffel zu dem seinigen in den Teller zu tauchen. Sie aßen gemeinsam. Nach der Mahlzeit - unterhalten konnten sie sich kaum - spendierte der junge Mann ihr noch einen Kaffee. Er verabschiedete sich höflich. Als die Frau gehen wollte und unter dem Tisch zur Handtasche greifen will, findet sie nichts - alles weg!

Also doch ein gemeiner, hinterhältiger Spitzbube. Ich hätte es mir doch gleich denken können - Gemeinheit! Enttäuscht, mit rotem Gesicht schaut sie sich um. Er ist spurlos verschwunden. Aber am Nachbartisch erblickt sie einen Teller Suppe, inzwischen kalt geworden. Darunter hängt ihre Handtasche.

Manfred Zacher



"Brot und Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg", einer christlichen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Gemeinschaftlich wollen wir ein "Haus der Gastfreundschaft" für Obdachlose und Flüchtlinge aufbauen.

Dabei sind wir dankbar für alle Anregungen und Unterstützung. Als Gemeinschaft suchen wir noch Mitstreiter/-innen und vor allem größeren Wohnraum oder ein Haus.

Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und Unterstützer/-innen. Die Mitglieder stellen ihre Zeit unentgeltlich in den Dienst der Gemeinschaft. Einen einfachen Lebensunterhalt verdienen wir uns durch Teilzeitarbeit.

In Hamburg leben und arbeiten gemeinschaftlich zusammen: Eckard Mailänder, Jens Schild, Klaus Schmidt, Gabriele Simak. In Zukunft wollen mitleben: Sibylle Breit und Ute Grevsen (Hamburg), Dietrich Gerstner und Uta Saueressig (Aachen), Ute Andresen (Büdelsdorf), Christiane Danowski (Dortmund), Adelheid Günzel (Lübeck).

"Dazu" gehören auch viele tolle Unterstützer und Unterstützerinnen in Hamburg und anderswo.

Spendenkonto "Trägerverein Diakonische Basisgemeinschaft e.V." : Nr. 23 88 13; Ev. Darlehns-genossenschaft, BLZ 210 602 37 ; Bitte bei Überweisungen Ihre/Deine Adresse im Feld "Verwendungszweck" angeben.